

<b>Zeitschrift:</b>	Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera
<b>Herausgeber:</b>	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
<b>Band:</b>	31 (1980)
<b>Heft:</b>	2
<b>Artikel:</b>	Historische Gärten der Schweiz : Sonderband zum Jubiläum "100 Jahre Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte"
<b>Autor:</b>	Heyer, Hans Rudolf
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-393367">https://doi.org/10.5169/seals-393367</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

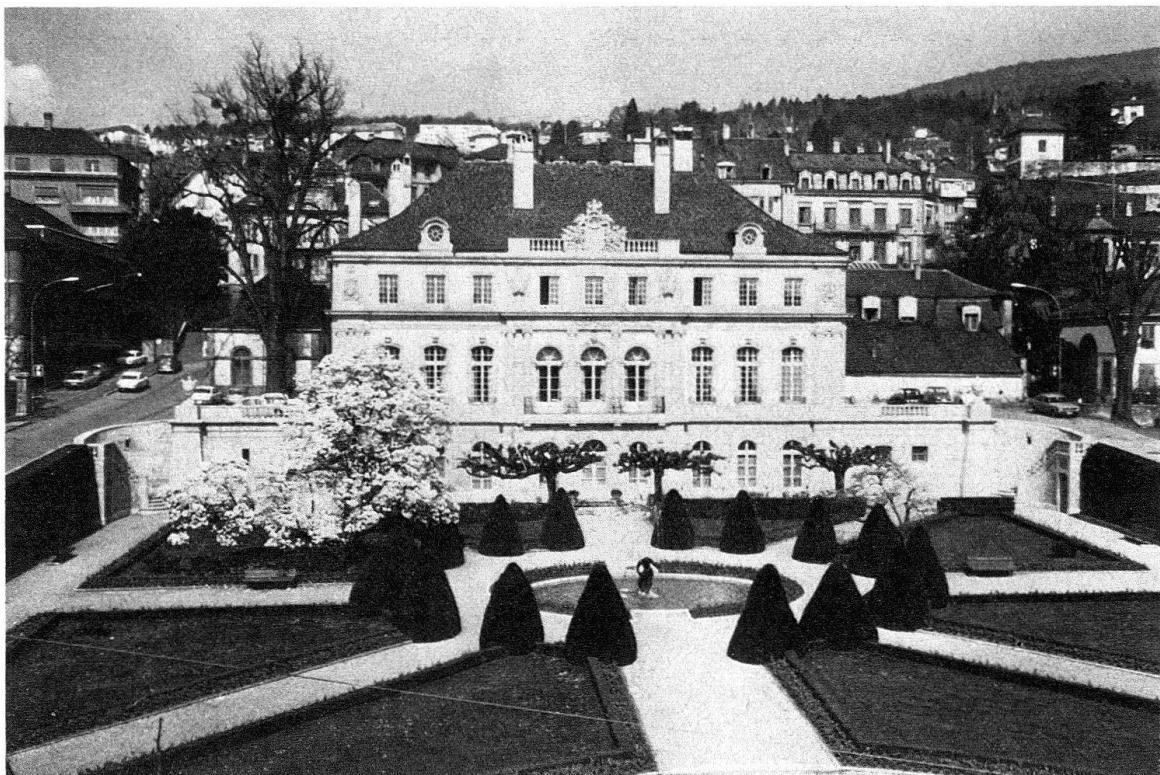
# HISTORISCHE GÄRTEN DER SCHWEIZ

SONDERBAND ZUM JUBILÄUM

«100 JAHRE GESELLSCHAFT FÜR SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE»

Die Wiederentdeckung des Gartens als Naturdenkmal und Kunstwerk hat in den vergangenen Jahren eine Flut von Publikationen populärer Art erzeugt. Die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, der in erster Linie die Erforschung der Baudenkmäler der Schweiz anvertraut ist, möchte deshalb mit diesem Werk dem Garten als Kunstwerk unter dem Aspekt der Gartenarchitektur in die Kunstgeschichte der Schweiz Eingang verschaffen.

Diese erste umfassende Publikation über die historischen Gärten der Schweiz bringt deshalb einen Überblick über die Entwicklung der Gartenkunst in der Schweiz vom Mittelalter bis in unsere Zeit hinein. Mit dem St. Galler Klosterplan von 816 besitzt die Schweiz eine Inkunabel der frühmittelalterlichen Gartenkunst in Europa. Die Kloster-, Burg- und Stadtgärten des Hoch- und Spätmittelalters finden sich für die Schweiz im Minnesang, in der Malerei und Teppichwirkerei des Oberrheins in idealisierter Form belegt, während die tatsächlichen Verhältnisse auf alten Ansichten ein weitaus bescheideneres Bild vermitteln. Conrad Gesner, Renward Cysat und Felix Platter waren im 16. Jahrhundert die Wegbereiter des Schweizer Renaissance-Gartens, der vorwegs hinsichtlich der Botanik weit über die Schweiz hinaus wirkte. Im 17. und



Barockgarten. Hôtel du Peyrou in Neuchâtel, angelegt 1771, rekonstruiert 1974



Baselbieter Bauerngarten. Hofgut Marchmatt bei Reigoldswil

18. Jahrhundert lieferten Italien und Frankreich die formalen Grundlagen für den Barockgarten, dessen strenge Geometrie sich bis heute in den Bauerngärten und in den Herrschaftsgärten der Schlösser und Landsitze erhalten hat.

Als Reaktion auf den geometrischen Barockgarten folgte auch in der Schweiz – angeregt durch die Schriften von Albrecht von Haller, von Jean-Jacques Rousseau und



Genf. Jardin anglais, angelegt 1854 auf dem Gelände der früheren Fortifikationen

von Salomon Gessner – der englische Landschaftsgarten, dessen Höhepunkt wir in der Eremitage von Arlesheim erleben. Nach 1800 trat der englische Park seinen Siegeszug an und bestimmte die Gartenkunst der Schweiz während mehr als eines Jahrhunderts. Hervorgerufen durch die gesellschaftlichen Veränderungen und den Tourismus, entstanden in der Schweiz im 19. Jahrhundert bisher unbekannte Gartengattungen wie beispielsweise die Quai- und Kuranlagen. Bäder und Kurorte konnten selbst in der Bergwelt auf Parks oder Alleen als Rahmen ihrer Vergnügungen nicht verzichten. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstand in der Gartenkunst parallel zur Architektur jener Stilpluralismus, der vor kurzem noch belächelt, heute wieder bewundert wird. Neben den seit der Renaissance bekannten botanischen Gärten entstanden als Unika der Gletschergarten von Luzern, die Alpengärten und der berühmte Zoologische Garten von Basel. Ausser den zahlreichen öffentlichen Parks, Grünringen und Promenaden aus dem 18. und 19. Jahrhundert kannte man auch eigens für Denkmäler geschaffene Denkmalgärten. Selbst die einst bescheidenen Fried- oder Kirchhöfe entwickelten sich im 19. und vor allem in unserem Jahrhundert zu gartenarchitektonischen Leistungen, die über die Schweiz hinaus bekannt wurden.

Die Verbreitung der Gartenkunst in der Schweiz ist erstaunlich. Je enger der Raum, je kleiner die Fläche, desto intensiver die Pflege der privaten und öffentlichen Gärten. Architekturgärten, Villengärten, Wohngärten, Gartenstädte und Familienhäuser zeugen vom weiten Spektrum der Gartenkunst im 20. Jahrhundert. Die Verschärfung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land führte zu Ersatzbeziehungen zur Natur in der Stadt selbst, indem man die Städte durchgrünt, die Bäume schützt und mittels Gartenbauausstellungen informiert.

Auf all diesen Gebieten hat die Schweiz im 18., 19. und 20. Jahrhundert gerade wegen ihres beschränkten Raumes angesichts ihrer vorhandenen Naturschönheiten zahlreiche Impulse für die Gartenkunst geliefert und wegweisende Werke geschaffen.

Hans Rudolf Heyer

## ZWEITE JAHRESPAGE 1979

EUGEN STEINMANN:

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KANTONS APPENZELL AUSSEERRHODEN

II: DER BEZIRK MITTELLAND

In dem 1973 erschienenen Band I wurde der Bezirk Hinterland mit dem jüngeren Hauptort Herisau dargestellt, der im ältesten Kulturraum des ganzen Appenzellerlands liegt. (Vgl. «Unsere Kunstdenkmäler» XXIV, 1973, 3, S. 78.). Den beiden übrigen Bezirken von Appenzell Ausserrhoden, dem Mittel- und dem Vorderland, ebenfalls je einen Band zu widmen, drängte sich darnach sowohl von der Anzahl der Gemeinden und Dörfer als auch von der Dichte und Eigenständigkeit ihrer noch weitgehend erhaltenen Baulandschaft auf. Die historische Zweiteilung von Appenzell Ausserrhoden in das Land hinter der Sitter (Hinterland) und das Land vor der Sitter (Mittel- und Vor-